

üblichen Nasenbildung. Die Formen waren jene der Zeit um 1400. Die treffliche Erhaltung der Innenarchitektur spricht dafür, daß der Raum nicht allzulange ungeschützt gegen die Einwirkung des Wetters gelegen haben kann.

Es liegt bei der Gestaltung des Raumes nahe, anzunehmen, daß er als Taufkapelle diente. Daß ein Taufstein im Dom bestand, ergibt sich aus einer Nachricht, nach welcher 1511 Meister Gregor, Goldschmied in Meißen, 10 Mark Silber und 10 Lot Zusatzmetall vom Domkapitel erhielt, um den Deckel über das vorhandene silberne Taufwasserbecken zu machen.



Fig. 237. Heil. Donatus.

#### Der Helm des Südostturmes.

Über dem Seite 136 beschriebenen achteckigen Obergeschoß wächst der achteckige, 4,6 m breite Helm (Fig. 213, 218 und 219) empor, dessen in Stein gebildete Ecksparren durch Knaggen verziert und dessen Flächen durch Maßwerk, unten Rundbogen mit Nasen, darüber aufsteigende Fischblasen, durchbrochen sind. (Fig. 238). Bei der Schlankheit des Turmes verschwindet das Maßwerk nach oben. Es werden die Sparren unterhalb der Mitte und am oberen Ende durch Gesimse zusammengefaßt und dann in minder schlanker Linie fortgeführt. Die hierdurch entstehenden Knicke schufen dem Turm den Namen als Höckerigen. Der Helm hat bis Unterkante Wetterfahne rund 21 m Höhe, so daß der ganze Turm rund 41 m bis zu dem Umgang um seinen Fuß und 62 m Höhe bis zur Wetterfahne erreicht.

Es ist zu erwägen, daß der Dom seit dem Einsturz der Westtürme überhaupt keinen das Schiff überragenden

Turm besaß. Der Aufbau des letzten Geschosses und des Helmes dürfte also erfolgt sein, um diesen Mangel zu beseitigen.

Zu Fig. 213 ist zu bemerken, daß die Kreuzblume, die meisten Knaggen, die Fialen der Brüstung, die Wasserspeier, die Eckfialen am achteckigen Geschoß mit den Verbindungsstrebebögen und die Gesimse Werke des Um-